



STADT RODING

www.chamer-zeitung.de

Familienweg durch die Stadt

Roding. (red) Die Kindertagesstätte Heilige Familie lädt zu einem Familienweg durch die Stadt alle Familien ein. Der Weg kann bis einschließlich morgen, Mittwoch, selbstständig ergangen werden. Ausgangspunkt ist bei der Krippe unter dem Christbaum vorm Rathaus und führt Richtung Pfarrkirche über die Kinderkrippe am Regen weiter über die Bürgerzeller Straße Richtung Stadtpark und zur Kindertagesstätte in der Adolph-Kolping-Straße. Sterne weisen den Weg. Es sollen vor allem die Heilige Familie und die Sterndeuter in den einzelnen Stationen in den Blick genommen werden. Es gibt hierzu einen Flyer, der unter anderem beim Christbaum und in der Pfarrkirche ausliegt. Die Organisatoren bitten, einen Stift beziehungsweise einen Wollfaden oder eine kurze Schnur und ein kleines Hoffnungszeichen aus Naturmaterial beziehungsweise einen Stein mitzubringen. Beim Kindergarten können Familienherzenswünsche für das neue Jahr auf Papierherzen in einem Herzensbriefkasten abgegeben werden.

Andacht für alle Tauffamilien

Roding. (red) Am Fest „Taufe des Herrn“ sind am Samstag, 9. Januar, um 15 Uhr die Tauffamilien des Jahres 2020 zu einem Taufgedächtnis eingeladen. Sie sollten sich beim Besuch auf einen Hausstand (Paten zählen dazu) beschränken und einen Mittelplatz an den roten Punkten suchen. Wenn die gelben Punkte dann frei bleiben, ist genügend Abstand garantiert. Ein Adresszettel mit Name und Telefonnummer erleichtert die Arbeit der Ordner.

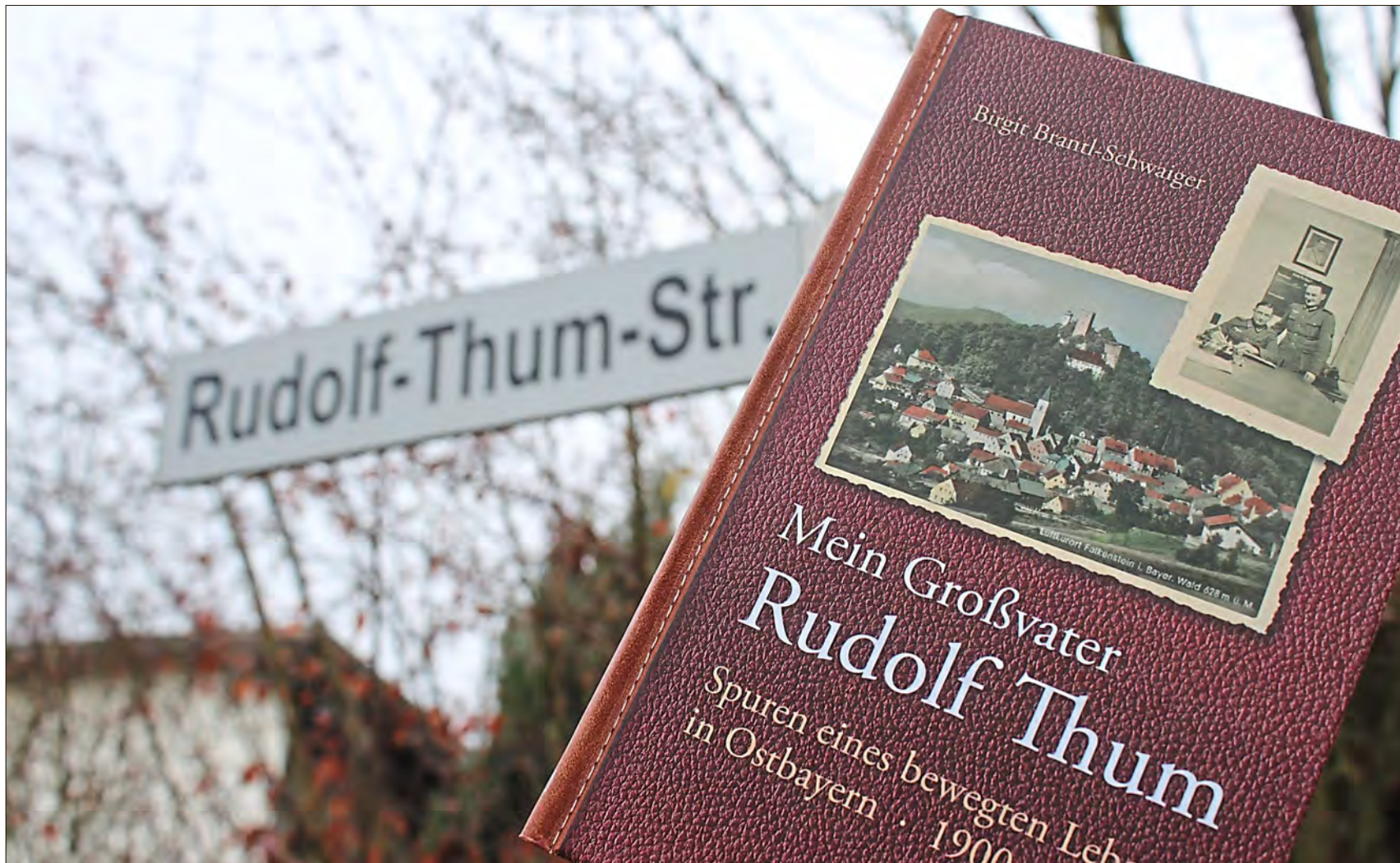
Kleiderkammer derzeit geschlossen

Roding. (red) Beim Malteser Hilfsdienst im Landkreis Cham schließen die Kleiderkammern, auch die in Roding, bis mindestens Donnerstag, 14. Januar. Ob danach wieder geöffnet werden darf, wird die Regierung frühzeitig bekanntgeben. Wer dringend warme Bekleidung während des Lockdowns benötigt, kann unter den bekannten Telefonnummern anrufen und fragen, ob etwas vorrätig wäre.

Die Polizei meldet

Fahrer knickt Verkehrszeichen

Roding. Weil ein umgeknicktes und mit Schnee bedecktes Verkehrszeichen auf dem Gehweg lag, ist ein 86-jähriger Mann am Sonntagmorgen in Roding in der Schulstraße 7 gestolpert und schwer verletzt worden. Die Polizei geht davon aus, dass ein bislang unbekannter Fahrer das Schild für einen Behindertenparkplatz im Zeitraum von Samstag, 2. Januar, Mitternacht, bis Sonntag, 3. Januar, 7.45 Uhr, umgefahren hat, wobei dieses auf den Gehweg fiel. Durch den einsetzenden Schneefall wurde das Schild mit Schnee bedeckt und so stolperte am Sonntag, 3. Januar, gegen 7.45 Uhr ein 86-jähriger Mann und verletzte sich schwer. Er kam mit dem BRK ins Krankenhaus nach Cham. Hinweise auf den Fahrer, der das Schild umknickte, an die Polizeiinspektion Roding, Telefon 09461/94210.



In der Nachkriegszeit erwarb sich Rudolf Thum große Verdienste um den Markt Falkenstein und dessen Vereine, weshalb ihm die Ehrenbürgerwürde verliehen und später eine Straße gewidmet wurde. Seine Enkelin Birgit Brantl-Schwaiger zeichnet in einem Buch sein Leben nach. Foto: Alexander Laube

Zwischen Diktatur und junger Demokratie

In einem Buch reflektiert Birgit Brantl-Schwaiger das Leben ihres Großvaters Rudolf Thum

Von Alexander Laube

Falkenstein. Der Einband erinnert an ein Tagebuch. Ein Tagebuch, das Rudolf Thum nie hatte, mit dem Buch seiner Enkelin aber posthum bekommen hat. Es heißt schlicht „Mein Großvater Rudolf Thum. Spuren eines bewegten Lebens in Ostbayern. 1900 bis 1970“ und zeichnet das Bild eines ganz normalen Lehrers, der hautnah die Ereignisse der NS-Zeit miterlebte, ja sogar als Beamter selbst mitprägte, und in der Nachkriegszeit um seine Rehabilitation kämpfte. Für seine neue Chance revanchierte er sich bei der Gesellschaft mit Einsatz und Eifer und wurde schließlich 1965 zum Ehrenbürger des Marktes Falkenstein ernannt.

Gerade weil es einen Blick in den Alltag der Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ermöglicht, ist das Buch so wichtig, sagt die Autorin Birgit Brantl-Schwaiger. „Weil es so viele dieser Geschichten gegeben hat.“ Nur erzählt wurden sie viel zu selten. Sie erzählt die Geschichte ihres Großvaters Rudolf Thum. Geboren am 13. Juni 1900 in der nördlichen Oberpfalz, ergreift er den Lehrerberuf und kommt über verschiedene Anstellungen – zuletzt in Friedersried – 1931 nach Falkenstein. Geschickt setzt die Autorin in ihrem knapp 100 Seiten umfassenden Werk die große Weltpolitik als Rahmen für den Inhalt. Thum tritt früh der NSDAP bei und erlebt als Zahlmeister der Wehrmacht den Krieg

vom ersten bis zum letzten Tag – wenn auch nicht an vorderster Front. Nach den Kriegswirren kämpft Thum um seine Rehabilitation und damit auch um seinen Lebensunterhalt. Unter anderem dem Einsatz der Falkensteiner Bürger ist es zu verdanken, dass er mit einer milden Beurteilung aus der Entnazifizierung geht. Dem neuen Staatssystem, der Bundesrepublik, bringt Rudolf Thum als Lehrer und engagierter Bürger die selbe Treue entgegen, wie er es vorher im NS-Regime getan hatte. „Er hätte in jedem Regime funktioniert“, stellt Brantl-Schwaiger im Fazit ihres Buches fest.

Die NS-Vergangenheit und die Frage nach der Schuld

Wie aber kam die pensionierte Geschichtslehrerin dazu, ein Buch über ihren Großvater zu verfassen und somit private Details einer doch recht breiten Öffentlichkeit preiszugeben? Nun, ein Buch zu schreiben war nicht von Beginn an ihre Absicht. Als Birgit Brantl-Schwaiger 17 Jahre alt ist, stirbt ihr Großvater mit nur 69 Jahren. „Für mich war er distanziert, unnahbar“, berichtet sie. Besuche in Falkenstein waren rar.

Erst während ihres Berufs als Geschichtslehrerin begann das Interesse an der Vergangenheit ihres Großvaters zu wachsen. Nach der Pensionierung 2018 stürzte sie sich in die Recherche. Tagebücher oder sonstige persönliche Erinnerungen

fehlten, um die Fragen zu beantworten, die sie ihrem Großvater nicht mehr stellen konnte. Vielmehr waren die heute 93-jährige Mutter und eine Sammlung von Kriegsalltagsnotizen die wichtigsten Anhaltspunkte. Mit der Kamera dokumentierte Rudolf Thum das Geschehen und den Alltag hinter der Front. Unter anderem über das Militärarchiv in Berlin gelangte Brantl-Schwaiger an weitere Daten und Akten. „Ich habe befürchtet, dass mehr – Schlimmeres – herauskommt, als letztendlich herausgekommen ist“, überlegt die Autorin. Sie meint damit die NS-Vergangenheit ihres Großvaters. Dessen Kriegsalltag ließ sich anhand der Akten relativ genau rekonstruieren. „Aber auch wenn ich überzeugt bin, dass er nie jemanden erschossen hat, dem System hat er sich trotzdem aktiv zur Verfügung gestellt“, relativiert Brantl-Schwaiger. „Das ist eine Schuld, die man ihm nicht nehmen kann.“

Etwas versöhnt habe sie die Wandlung in der Nachkriegszeit. Rudolf Thum verlor im Zweiten Weltkrieg seinen einzigen, erst 18-jährigen Sohn. Der Zusammenbruch des Dritten Reiches ließ ihn desillusioniert zurück. Halt fand er in der Religiosität. Aus diesem Aspekt heraus, so vermutet die Enkelin heute, erkannte er, welche Schuld er in diesem Schreckensregime auf sich geladen hatte. Ausgesprochen habe er das allerdings nie. Rudolf Thum schlug sich als Waldarbeiter und in einer Kammfabrik

durch, nachdem er aus dem Schuldienst entlassen wurde. Die Siegermächte versuchten, die Entnazifizierung voranzutreiben. Verzweifelt kämpfte er um eine Wiedereinstellung. Letztendlich mit Erfolg. Insgesamt 34 Jahre war er als Lehrer in Falkenstein tätig, brachte sich maßgeblich ins Gemeindeleben ein und war Mitglied mehrerer Vereine. 1963 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen, die Marktgemeinde machte ihn zum Ehrenbürger.

13 Tage vor seinem 70. Geburtstag starb Rudolf Thum am 1. Juni 1970 im Rodinger Krankenhaus. Ein halbes Jahr zuvor hatte er die Diagnose Lungenkrebs erhalten. Mit abschließenden Gedanken zum Leben und Wirken ihres Opas beendet Brantl-Schwaiger das Buch.

Nachforschungen über Falkensteiner Geschichte

Regelmäßige Verbindungen nach Falkenstein pflegt die in München lebende Autorin noch immer. Heute intensiver denn je. Ihre Eltern und Großeltern stammen von dort, sie besitzt eine Ferienwohnung und viele Cousins und Cousins leben in der Marktgemeinde. In einem Biografierteam wirkt Brantl-Schwaiger an der Aufarbeitung der Geschichte des Lagers Föhrenwald südlich von München mit und verfasst Beiträge für ein Buch, das erst kürzlich unter dem Titel „Lebensbilder. Porträts aus dem jüdischen DP-Lager Föhrenwald“ erschienen ist.

Als Mitglied des Falkensteiner Heimatvereins möchte sie sich künftig „ein bisschen mehr einbringen“. Vor allem die jüngere Vergangenheit interessiert sie. Fertig, aber noch nicht veröffentlicht, ist ein längerer Aufsatz über Pfarrer Josef Heigl. Ferner verfolgt sie die Idee, über die Nachkriegszeit zu recherchieren, als 700 bis 800 Flüchtlinge in den Ort kamen. „Mal schauen, was daraus wird.“

Mit dem Buch über ihren Großvater möchte Birgit Brantl-Schwaiger zum Nachdenken anregen, wie die eigenen Großeltern gelebt haben. Gerade weil es so viele alltägliche Biografien aus der Vergangenheit gibt, die zwar auf den ersten Blick unscheinbar, jedoch für die Nachwelt wertvoll sind. „Das ist ein Teil unserer Geschichte, der in die Gegenwart reicht“, ist sie überzeugt.



Das Grab von Rudolf Thum und seiner Frau Josefina, die 1983 starb. Foto: Alexander Laube



Ein Bild aus dem Familienalbum: Rudolf Thum 1940 mit seiner Frau und zwei Töchtern. Archivfoto: Birgit Brantl-Schwaiger